

---

# „Amok“ – Ein diffuser Begriff und eine schwierige Datenlage

Seminar: Jugendkriminalität - Jugendgewalt im internationalen Vergleich

Prof. Dr. Elmar G.M. Weitekamp,

Universität Tübingen, Sommersemester 2010

Seminararbeit vorgelegt von Dierk Schäfer

<b>1. Vorbemerkung</b> .....	2
<b>2. Einleitung</b> .....	2
<b>3. Definition</b> .....	3
<b>4. Columbine – die Mutter aller Amokläufe ?</b> .....	6
<b>5. Hintergrund-Cluster?</b> .....	6
<i>Täterpersönlichkeiten</i> .....	11
<b>6. Präventionsansätze</b> .....	15
<b>Zusammenfassende Beurteilung der Präventionsansätze</b> .....	17
<b>7. Exkurs: Selbstmordattentat</b> .....	19
<b>8. Opfer und Traumatisierungen</b> .....	20
<b>9. Die öffentliche Aufmerksamkeit</b> .....	21
<b>10. Die Polizei</b> .....	21
<b>11. Ergebnisse und Ausblick</b> .....	22

## 1. Vorbemerkung

Bereits vor Abfassung dieser Seminararbeit hatte ich Gelegenheit, mich anlässlich der Leitung einer Tagung in der Evangelischen Akademie Bad Boll mit dem Thema *Koordination von Notfallseelsorge und psychosozialer Unterstützung* auch mit Amok-Lagen zu befassen. In diesem Zusammenhang führte ich Gespräche mit zwei Schulleitern (Realschule und Gymnasium) aus dem Großraum Stuttgart. Einmal ging es um eine bis heute ungeklärte Amok-Drohung, im anderen Fall um eine Amok-Drohung, die umgehend aufgeklärt werden konnte. Daraus entstand in Zusammenarbeit mit einem ehemaligen Kollegen und einem Verlagslektor die Idee eines Buchprojekts, das wir jedoch angesichts der äußerst diffusen Erkenntnislage wieder aufgaben.

Schließlich gestaltete ich auch ein Wochenende mit ca. 15 Lehrern aus der Schule in Winnenden.

In diese Arbeit ist die im Rahmen des Seminars gehaltene Präsentation zum Thema eingegangen.

Ich verwende die „alte“ Rechtschreibung und wähle zugunsten der Lesbarkeit durchgängig die grammatikalisch-männliche Geschlechtsform.

## 2. Einleitung

Der „übliche“ Ablauf von Amok ist aus den Medien<sup>1</sup> bekannt: Ein Mensch, manchmal auch mehrere, „dreht durch“, anscheinend aus „heiterem Himmel“. Er schießt wild um sich, häufig in Schulen, und tötet schließlich sich selbst, wenn er nicht von der Polizei erschossen wird. Anschließend findet man bei ihm Aufzeichnungen oder Interneteinträge, aus denen eine längere Planung des Geschehens hervorgeht. Nicht selten wurde die Tat auch explizit angekündigt, ohne daß dies ernstgenommen wurde. Die Öffentlichkeit ist bestürzt, wie es dazu kommen konnte, daß die „tickende Zeitbombe“ nicht vorher erkannt wurde und wie dieser Mensch an Waffen kam. Das Entsetzen der Öffentlichkeit äußert sich in einer umfangreichen Medienberichterstattung und öffentlich zelebrierten ökumenischen Trauergottesdiensten, oft mit Beteiligung hochrangiger Personen aus Staat und Gesellschaft. Die sich aus dem Vorfall ergebenden Sachfragen werden an „Expertenkommissionen“ delegiert, deren Empfehlungen mit Abklingen der öffentlichen Erregung von Interessenverbänden modifiziert werden. Hat es „viele“ Tote gegeben, erinnern die Medien ein Jahr später an den „Jahrestag“.

---

<sup>1</sup> Mangels abgeschlossener Untersuchungen zu Amokfällen im deutschsprachigen Raum und aufgrund der Quellenlage (Täter meist tot) und unzulänglicher internationaler Studien ist es nötig, auch Falldarstellungen und Essays aus den Medien einzubeziehen, auch wenn diese wissenschaftlichen Kriterien nicht genügen, teilweise sogar eindeutig falsch sind. So ging beispielsweise durch die Medien, in der Schule in Winnenden habe es über Lautsprecher die Warnung gegeben *Frau Koma* [umgekehrt gelesen: Amok] *kommt*. Doch die Schule hat laut Auskunft der Lehrer gar keine Lautsprecheranlage. Unter diesem Vorbehalt für sachlich korrekte Informationen sind alle Bezugnahmen auf Zeitungs- bzw. Internetartikel zu sehen. Allerdings geben auch wissenschaftliche Publikationen nicht unbedingt die Gewähr für Richtigkeit.

Angesichts der disparaten Quellenlage wurde auch auf anderes sekundäres Material zurückgegriffen wie Rezensionen oder Lexikonartikel bis hin zu *Wikipedia*, obwohl dieses Vorgehen wissenschaftlichen Ansprüchen nicht gerecht wird. Durch die unzureichende Quellenlage bedingt kann diese Arbeit nicht wissenschaftlichen Ansprüchen genügen und hat eher einen essayistischen Charakter.

Zum üblichen Ablauf gehört ein anschließender Anstieg von Amokdrohungen durch „Trittbrettfahrer“.

Wenn der übliche Ablauf auch ein vorherrschendes Muster darzustellen scheint, ist die Realität von Amok facettenreich bis unübersichtlich.

### 3. Definition

Es gibt keine einheitliche Definition für Amok. Bereits die Herkunft des Begriffs hilft nicht, das Geschehen, das im weitesten Sinne darunter subsumiert wird, zu erklären.<sup>2</sup>

Der Begriff kommt aus dem Malaiischen und bedeutet *wütend, rasend*<sup>3</sup>. *Meng-âmok* heißt *in blinder Wut angreifen und töten*.<sup>4</sup> Es gab in Südostasien wohl auch todesbereite Kampfeinheiten, „Amucos“, die mit dem Kriegsgeschrei: „Amok, Amok!!“ ihre Gegner in Schrecken versetzten. Hier seien als europäische Parallele die Berserker erwähnt.<sup>5</sup> Im Übrigen, so Faust, „galt Amok im Fernen Osten bis zum Ende der Kolonialzeit auch als mehr oder weniger akzeptierte Form politischen Widerstandes und wurde erst später gesellschaftlich und staatlich geächtet. Daneben gab es seit jeher die individuelle Motivation amok-artigen Verhaltens, auch als blutiger sozialer Protest, z. B. bei zahlungsunfähigen Schuldnern, die damit der drohenden Versklavung entgehen wollten und einen ‚ehrvollen‘ Tod suchten.“<sup>6</sup>

Der ostasiatische Hintergrund hat nach Hoffmann einen der drei von ihm genannten „Mythen“ begründet: **„Amokläufe treten vor allem im fernöstlichen Kulturkreis auf.“**<sup>7</sup> Dies ist, wie wir wissen, so nicht zutreffend.

Die beiden anderen Mythen treffen in ihrer Pauschalität ebensowenig zu.

**„Schwere psychische Erkrankungen sind die Ursache fast aller Amokläufe.“**<sup>8</sup>

Bei jugendlichen Amokläufern in Schulen, so Hoffmann, gebe es kaum psychotische Erkrankungen im Unterschied zu erwachsenen Tätern. Dort habe man bei 40 - 67 % psychotische Symptome, meist paranoide Wahnvorstellungen gefunden. Depressionen kämen regelmäßig vor, ebenso „Persönlichkeitsakzentuierungen“ oftmals narzißtischer und paranoider Natur. Im Vorfeld der Tat spielten in nicht wenigen Fällen Psychopathologien eine wichtige Rolle. Lempp nennt als interessantes geltendes Merkmal das Abgleiten und Agieren in einer Nebenrealität.<sup>9</sup>

<sup>2</sup> Sogar Satelliten können Amok laufen. *Ein Satellit läuft Amok, Galaxy 15 lässt sich nicht mehr abschalten*, in: F.A.Z., 14.07.2010, Nr. 160 / Seite N1. Die Beispiele für einen ziemlich beliebigen Gebrauch des Begriffs Amok ließen sich problemlos vermehren.

<sup>3</sup> So in verschiedenen Fundstellen. Hier: VOLKER FAUST, *Seelisch Kranke unter uns*, S. 2, im folgenden zitiert als „FAUST“

<sup>4</sup> KRIMINALISTISCH-KRIMINOLOGISCHE FORSCHUNGSSTELLE, *Amoktaten – Forschungsüberblick unter besonderer Beachtung jugendlicher Täter im schulischen Kontext*, Analysen Nr. 3/2007, S. 1, im folgenden zitiert als „KKF“

<sup>5</sup> FAUST, S. 2: *Auch im Westen gab es schon früher Amok-Krieger (z. B. die Berserker im Dienste skandinavischer und sogar [sic!] byzantinischer Fürsten)*.

<sup>6</sup> FAUST S. 2

<sup>7</sup> JENS HOFFMANN, *Amok – ein neuer Blick auf ein altes Phänomen*, S. 401f, im folgenden zitiert als „HOFFMANN“

<sup>8</sup> HOFFMANN, S. 402 f

<sup>9</sup> *Was gestern wie heute bzw. für den indonesischen wie für den westlichen Kulturkreis gilt, ist, daß Amoktäter sukzessive in einen tranceartigen, sehr eingeeengten Bewußtseinszustand hineinrutschen. Der Psychiater Reinhart Lempp (2003) spricht vom Abgleiten aus der Hauptrealität in eine Nebenrealität. Dieser Zustand ist aus-*

„**Amokläufe sind meist impulsive Spontan-Taten.**“<sup>10</sup>. Dies sei eher eine seltene Ausnahme. Vielmehr hätten wir es mit geplanten Taten zu tun. Hoffmann verweist in diesem Zusammenhang auch auf den Fall des Lehrers Ernst August Wagner, der nach sorgfältiger Vorbereitung im Jahr 1913 an einem Tag 14 Menschen tötete.<sup>11</sup>

Aus den Aporien der Definition führen auch eher gewaltsam anmutende Eingrenzungen nicht hinaus. So definiert die US-amerikanische Forschung einen Amoklauf als tateinheitliche (versuchte) Tötung von mindestens drei Opfern.<sup>12</sup> Auch die Eingrenzung auf „school-shootings“ ist unbefriedigend, weil sie nur einen, wenn auch häufig vorkommenden Teilausschnitt des Phänomens erfasst.<sup>13</sup> Da es keine Forschungen über Vorkommnisse im deutschsprachigen Raum zu geben scheint und vielfach der Amokbegriff aus den Medien unkritisch übernommen wird, plädiert Bannenberg dafür, „das Phänomen mithilfe von retrospektiven Analysen deutscher Fälle zu untersuchen“.<sup>14</sup> Dies halte ich für einen brauchbaren pragmatischen Ansatz, zumal er hilft, Gefahrenquellen in der zur Zeit am häufigsten vorkommenden Amokvariante des „jugendlichen Täters“ zu erkennen und Ansatzpunkte für Prävention zu suchen.

Bannenberg setzt folgerichtig den diffusen Arbeitsbegriff „Amok“ in Anführungszeichen und nennt als Ziele ihres Vorgehens:<sup>15</sup>

- Ursachenerklärung im Einzelfall
- Es geht nicht um Amokprävention, sondern eher um den Umgang mit möglichen Fehlentwicklungen und den Umgang mit Bedrohungen.
- Erkennen der Bedingungen und Voraussetzungen der Taten und Entwicklungen bis zur Tat (Tatursachen, fördernde und hemmende Faktoren).
- Gab es rückblickend betrachtet Anhaltspunkte zur Prävention?
- Falls ja, lassen sich solche Risiko- und Schutzfaktoren verallgemeinern?
- Im Idealfall: Empfehlungen zur Prävention

Bannenberg geht von folgenden Merkmalen aus:<sup>16</sup>

- (Versuchte) beabsichtigte Mehrfachtötung
- Häufig auch Suizid, aber nicht zwingend
- Motiv zunächst schwer erkennbar
- Täter-Opfer-Beziehung verschieden
- Oft Vorplanung und Vorbereitung, aber nicht zwingend

Sie nennt als Amok – Phänomene<sup>17</sup>

- Tatort Schule, aber nicht ausschließlich
- junge männliche Täter bis etwa 25 Jahre
- Einzel- oder Gruppentäter

---

*schließlich auf ein zerstörerisches Ziel ausgerichtet, wobei – vorübergehend – jegliches Mitgefühl ausgeschaltet zu sein scheint. Die Zerstörungsabsicht richtet sich dabei gegen bestimmte Personen, Institutionen und Symbole, die vom Täter als verantwortlich für Kränkungen, Demütigungen u. Ä. wahrgenommen werden. KKF, S.1*

<sup>10</sup> HOFFMANN S. 403f

<sup>11</sup> ⇒ dazu im Quellenverzeichnis die unter „Fundstellen zum Fall Wagner“ aufgeführten Verweise.

<sup>12</sup> KKF S. 1

<sup>13</sup> Robertz (2004, 2007a) plädiert dagegen für die Übernahme des US-amerikanischen Begriffs des School Shooting. Damit werden Tötungen oder Tötungsversuche durch Jugendliche an Schulen bezeichnet, die mit einem direkten und zielgerichteten Ortsbezug begangen werden, wobei die Anzahl der Opfer nicht maßgeblich ist. In ähnlicher Weise spricht Hoffmann (2007) von „zielgerichteter Gewalt an Schulen“, KKF, S. 2

<sup>14</sup> KKF, S. 2

<sup>15</sup> BRITTA BANNENBERG, *Amoklauf – Kriminologische Erkenntnisse über ein spezielles Phänomen von Tötungsdelikten*, S. 3, im folgenden zitiert als „BANNENBERG 1“

<sup>16</sup> BANNENBERG 1, S. 7

<sup>17</sup> BANNENBERG 1, S. 8

- Sogenannte Familienauslöschungen
- Psychotische Täter (meistens erwachsene Männer, nicht nur Einzeltäter)

... und beschränkt sich im weiteren auf jugendliche Täter.

Auch wenn ich Bannenberg auf diesem Weg folge, sei in dieser Arbeit dennoch immer wieder ein Blick auf verwandte Phänomene geworfen, die in das Umfeld von Amok gehören. Allein die Begriffsvielfalt erfordert dies:

Amokläufer, Amokfahrer, Amokschütze, Amoktäter, school-shooting, erweiterter Suizid, Familientragödie, Massenmord, Pseudocommando, suicide-by-cop, gewalttätiges Querulantenrum, „tickende Zeitbombe“<sup>18</sup>

Dazu kommen verwandte Phänomene wie der außengesteuerte Amoklauf inform von Selbstmordattentaten oder kriegesischen Handlungen (Kamikaze), auch manche Stalking-Fälle mit tödlichem Ausgang haben deutliche Parallelen zu Amok. Im einzelnen dazu weiter unten.

Das gemeinsame Merkmal scheint mir der Schlußstrich zu sein, den der Täter (oder auch die Täter) unter sein Leben zieht, den Suizid plant oder inkauf nimmt<sup>19</sup>, aber zuvor Rache verübt, sei es allgemein und ungezielt oder aber an ausgesuchten „schuldigen“ Personen.<sup>20</sup> Die noch nicht erschienene Publikation von Felber, *Plurale Suizide*, dürfte in ihrer Abgrenzung des Problembereichs diesen Ansatz decken, wenn auch die Facette „Selbstmordattentat“ im Inhaltsverzeichnis nicht auftaucht.

Amok stellt sich juristisch als (versuchter) Mord (§ 211 StGB) dar, dem durchgängig eine Bereicherungsabsicht fehlt. Er ist als Mordtat aus „niederen Beweggründen“ zu klassifizieren, es sei denn der Täter ist im Einzelfall, wie z.B. im „Fall Wagner“, nicht schuldfähig (§§ 20f StGB). Im Tathergang können zusätzliche Straftatbestände verwirklicht werden, wie z.B. Freiheitsberaubung oder Verstoß gegen Waffengesetze.

Im Unterschied zum Serienmord, der fallweise eine ähnliche Motivlage aufweist, soll in dieser Arbeit unter Amok eine in sich geschlossene Tathandlung verstanden sein, die allerdings wie im Fall von Winnenden in eine, polizeilich gesprochen, „mobile Lage“ übergehen kann. Ein unerkanntes Entkommen bis zu weiteren, späteren Taten, sei hier ausgeklammert und in die Kategorie Serienmord verwiesen.

<sup>18</sup> diverse Fundstellen, hier nicht weiter aufgeführt

<sup>19</sup> Eine weitere Gemeinsamkeit der Mehrzahl der Fälle liegt in dem sich unmittelbar an die Tat anschließenden Suizid(-versuch). In der Forschung wird auch von Homizid-Suizid (extrafamiliar homicide suicide nach Kuehn & Burton, 1969; vgl. auch Adler, 2002) gesprochen. Allgemein wird angenommen, daß der Suizid keine spontane Reaktion (z. B. aufgrund einer ausweglosen Situation) ist, sondern ein elementares und lange geplantes abschließendes Tatelemt darstellt. Darüber hinaus wird z. T. auch vermutet, daß viele Täter sich auch deshalb suizidieren, weil die Rückkehr in die Hauptrealität nach der Tat für sie unerträglich scheint (Lempp, 2006).

KKF, S. 1

<sup>20</sup> Wir haben es hier, auch ohne Schlußstrichvariante, mit Rächerfiguren zu tun, etwa wie im Film: *The Crow*, oder literarisch: Kleist, *Michael Kohlhaas*, die gezielt die Personen schädigen/bestrafen/eliminieren wollen, mit denen „eine Rechnung offen“ ist. Zu unterscheiden davon ist der generalisierende Rächer, wie er als *sniper* und als *unabomber* in Erscheinung getreten ist. Hier wäre wohl auch der Typ des Prostituiertenmörders à la Jack the Ripper zu verorten.)

#### **4. Columbine – die Mutter aller Amokläufe<sup>21</sup> ?**

Amok gab es schon vor dem Schulmassaker von Littleton im Jahr 1999, so das Schulmassaker von Bath 1927 oder das Attentat von Volkhoven 1964. Doch seit Littleton/Columbine häufen sich solche Taten mit Tätern aus dem Umkreis der jeweiligen Schule.

Beim Schulmassaker von Littleton stürmten zwei Schüler die Columbine High School und ermordeten zwölf Schüler im Alter von 14 bis 18 Jahren und einen Lehrer. 24 weitere Menschen wurden verletzt, bevor sich die beiden Amokläufer selbst das Leben nahmen. Diese Tat wurde zur Bezugstat für weitere Amokläufe (und Amok-Androhungen), auch in Deutschland. Teils gibt es auch Verweis-Stafetten, ausgehend von Littleton über Erfurt etc.

Hatte Michael Moore in seinem viel beachteten Film *Bowling for Columbine* als Hauptursache noch die von und auf Waffen starrende US-Nation gesehen, so wurde wenige Jahre später deutlich, daß vergleichbare Taten auch in Deutschland vorkommen, obwohl hier der Waffenbesitz nicht zur staatsbürgerlichen Selbstverständlichkeit gehört. In einem Erfurter Gymnasium tötete ein 19-jähriger Schüler im Jahr 2002 insgesamt 17 Personen. 2006 erfolgte der Amoklauf in Emsdetten durch einen 18-jährigen Schüler, der förmlich bis an die Zähne bewaffnet war; wegen der Sprengbomben am Körper konnte seine Leiche erst nach Einsatz von Sprengstoffexperten geborgen werden. Schließlich noch der Amoklauf von Winnenden im Jahre 2009 mit 15 Toten und elf Verletzten. Damit sind nur die letzten und besonders spektakulären Schulamokfälle in Deutschland genannt.<sup>22</sup>

Bannenberg nennt als Quellen ihrer Amok-Untersuchungen empirische Erkenntnisse zu Amok und dem Tatort (meistens die ehemalige) Schule

- Umfassende empirische interdisziplinäre Studie mit bislang 16 ausgewerteten Fällen junger Täter
- Ergänzend erste Erkenntnisse aus der Analyse von Bedrohungsfällen
- Columbine, (Littleton, 20.4.1999, Doppelsuizid der Täter) mit 12.000 Seiten mit Originaldokumenten im Netz

Sie konzentriert sich auf die Fälle junger Täter mit Vorbild Columbine und schreibt, daß fast alle deutschen Täter auf die Tat Bezug nehmen und diese bei den oft jahrelangen Planungen eine starke Vorbildwirkung gehabt habe.

#### **5. Hintergrund-Cluster?**

„Wir sollten uns eingestehen: Wir verstehen diese Tat nicht, hat Bundespräsident Johannes Rau 2002 in seiner Gedenkrede für die 16 erschossenen Opfer in Erfurt gesagt. Die einzelnen Zuordnungen, auch ihre Kombinationen – männlich, Waf-

<sup>21</sup> Die Amok-Taten lassen sich für einen ersten Überblick am besten mit dem Suchwort des Tatortes plus „Amok“ bei Wikipedia nachlesen. Auch viele online-Medien bieten Links zu der Reihe von Vorgängertaten (*Die schlimmsten Schulamokläufe* o.ä.) Auf Einzelnachweise wird hier verzichtet.

<sup>22</sup> Nur nebenbei, weil kein school-shooting, sei der Amoklauf in einer Stuttgarter Kirche im Jahre 2005 erwähnt, der auf der eingangs erwähnten Tagung vorgestellt wurde und mir anhand der eingespielten Telefonaufzeichnungen drastisch die übermenschliche Erregung der bedrohten Opfer dokumentierte, aber auch die Anforderungen an einen erfolgreichen Polizeieinsatz. Auch hier handelte es sich jedoch um einen jungen Mann, allerdings mit wohl eindeutiger Schuldunfähigkeit. Er wurde im Dezember 2005 dauerhaft in die Psychiatrie eingewiesen. *Nicht erwiderte Liebe und eine psychische Krankheit könnten das Motiv für die Bluttat des Stuttgarter Amokläufers gewesen sein. Das hat die Polizei am Montag bekanntgegeben.* So die Meldung der F.A.Z. bereits vom 4.4.2005, N.N. *Tatmotiv: Enttäuschte Liebe*

fen, introvertiert, psychische Erkrankung, Videospiele – gibt es in der Jugendkultur unserer Zeit tausend-, ja millionenfach ohne den furchtbaren finalen Gewaltausbruch, der unschuldige Heranwachsende, ihre Lehrer und den Täter selbst aus dem Leben reißt. ... Deutschland ist mit Winnenden zum europäischen Land des Schulamoks geworden.“<sup>23</sup> Mit ihrem lesenswerten Essay stellt Bruns das Erklärungsdilemma dar. Wir haben keine Erklärung für die Taten; bestenfalls im Nachhinein wird der individuelle Amoklauf verständlich. Doch diese ex-post-Hypothesen bieten ex-ante nur wenige prophylaktische Möglichkeiten, die gezielt auf die Personen ausgerichtet sind, die mit hoher (mit wie hoher?) Wahrscheinlichkeit amok-affin sind. Bannenberg entwirft fünf Täterpersönlichkeiten (⇒ unten), die jedoch wenig trennscharf sind.

Die übergreifenden Erklärungsansätze erscheinen zwar plausibel, doch auch sie geben wenig Handlungssicherheit. Wir haben es einerseits mit „normalen“ Rollenfindungsproblemen in der Pubertät zu tun (⇒ Schaubild 1), andererseits jedoch mit einer speziellen Form des Scheiterns an einer *Passage*<sup>24</sup> des Lebenslaufs, für die verschiedene Erklärungsmodelle angeboten werden. Heitmeyer (⇒ Schaubild 2) führt gewalttätige Handlungen Jugendlicher auf nicht erfahrene Anerkennung zurück.

**Jugend und Pubertät**  
↓  
Der schwierige Weg vom fremdbestimmten zum eigenstrukturierten Erlebensraum, besonders im Falle von sozialer Benachteiligung

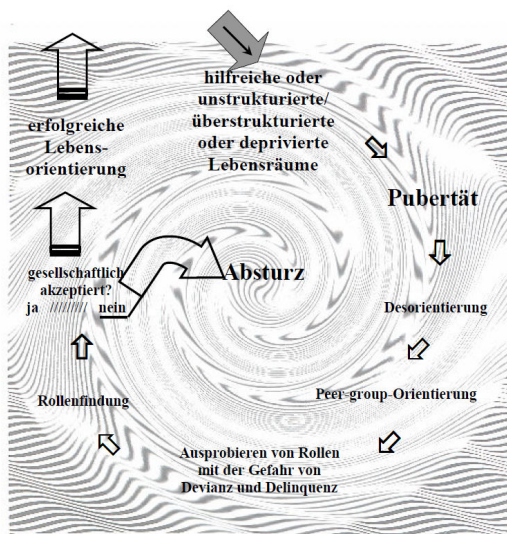
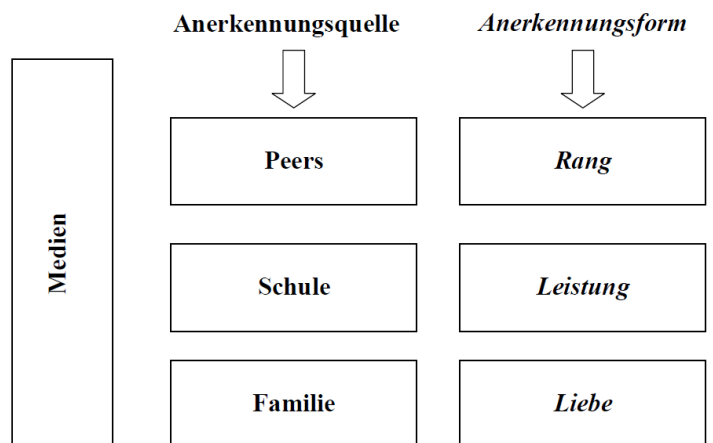


Schaubild 1<sup>25</sup>

Anerkennungslücken / nach Prof. Heitmeyer, Bielefeld



Bei zu großen Anerkennungslücken ist mit gewalttätigen Handlungen zu rechnen bis hin zum Amoklauf.

Die Medien geben nicht den Anlaß, aber Handlungsmodelle

Vortrag Heitmeyer, Gewaltprävention – Tagung Pforzheim 2007

Schaubild 2<sup>26</sup>

<sup>23</sup> TISSY BRUNS, *Von der Unfähigkeit zum Mit-Leiden*, in: ZEIT ONLINE, Tagesspiegel, 1.4.2009

<sup>24</sup> Ich übernehme hier den Passagen-Begriff aus der Religionswissenschaft. Dort werden *rites de passage* behandelt, die die Übergänge von Lebensphasen helfend begleiten, so auch die Riten vom Kind/Jugendlichen zum Erwachsenen.

<sup>25</sup> DIERK SCHÄFER, *Leben lernen - Kolleg für alltagsorientierte Erlebnispädagogik*, Skript, 2006

<sup>26</sup> WILHELM HEITMEYER, *Anerkennungslücken*, Vortrag, Tagung Prävention, Pforzheim 2007

Diese Anerkennungslücken könnten Grundlage für Amok werden, und wir finden in den meisten Beschreibungen der Täter und ihrer (vermuteten/erschlossenen) Motivlage solche Lücken, seien sie „nur“ subjektiv vom Täter wahrgenommen oder aber objektivierbar. Gerade die Wahrnehmung scheint mir ein Schlüsselproblem zu sein. Laut Zeugenaussagen aus dem Umfeld vieler Täter waren diese wohl etwas „sonderbar“, zumindest in letzter Zeit; doch gemobbt habe man sie nicht. In der Begrifflichkeit Heitmeyers hat es demnach keine Anerkennungslücke gegeben.<sup>27</sup> Doch solche Aussagen können interessengeleitet sein in Richtung Selbstexkulpierung. Zudem sind Stroezel und Wegel im *Tübinger Mobbing-Survey* auf Merkmale von Viktimogenität bei Mobbingopfern gestoßen.<sup>28</sup>

Mir erscheint dies ein erfolgversprechender Ansatz. Der Vollständigkeit halber seien jedoch zunächst die „klassischen“ Erklärungsversuche angeführt.

Hoffmann<sup>29</sup>, aber auch andere Autoren nennen **Modellernen und Operantes Konditionieren**. Darunter zählt er Brutalität in Film und Fernsehen; Gewalt werde als adäquate Problemlösestrategie oftmals von fiktionalen Figuren angewendet, die Vorbildcharakter haben. In aggressiven Videospielen wie *Ego-Shooter* erschieße der Spieler „realistische“ Gegner. So würden Videospiele zu geeigneten Vorlagen für kompensatorische Phantasien von Macht und Grandiosität nach narzißtischen Kränkungen.

**Psychoanalytische Modelle** „nehmen eine tief in der Persönlichkeit verwurzelte narzißtische Schwäche an. Zurückweisung von anderen wird als ungeheuer bedrohlich für das Selbst wahrgenommen. Daraus folgen Abwehrreaktionen mit ungeheurer Wut und Aggression. Dies könne die Form einer chronischen narzißtischen Wut mit Entwicklung von Querulantentum bis hin zu schwerer Gewalt annehmen“.<sup>30</sup>

Unter **dissoziativen Störungen** nennt Hoffmann „Kriterien der dissoziativen Fugue“.<sup>31</sup>

Die *Fugue*, eine in psychiatrischen Kategorien zu verstehende, oft episodentartige Flucht aus dem Normalleben und ein Untertauchen in andere Lebenszusammenhänge mit oder ohne Amnesie über das eine oder andere Leben mag wohl Parallelen zum Tatablauf aufzeigen, scheint mir jedoch wenig hilfreich zu sein für die Erklärung der Genese von Amokverhalten und möglicher Prävention.

Dafür bietet die immer wieder genannte „narzißtische Störung“ mit den Merkmalen des ICD-10 immerhin heuristische Ansatzpunkte, die für Prävention nutzbar gemacht werden könnten. Allerdings gelten Teile dieser Definition für eine Vielzahl von Menschen. Es müssen also weitere Merkmale hinzutreten, damit ein Amoklauf als Kompensation geschädigter Identität erklärbar würde.

<sup>27</sup> Nach neuesten Zeitungsberichten fühlte sich Timo, der Amoktäter von Winnenden 2009 von Lehrern und Mitschülern gemobbt. Angst habe er gehabt, wenn er aufgerufen wurde. Das mag so gewesen sein – oder auch nicht. Allein maßgeblich ist seine persönliche – und vielleicht falsche Wahrnehmung. Das entspricht dem „Thomas-Theorem“: „If men define situations as real, they are real in their consequences“ [Wenn Menschen Situationen für real halten, dann sind sie in ihren Konsequenzen real.] HANS-JÜRGEN KERNER, *Makrokriminologie*, Vorlesung, Tübingen, 2010

<sup>28</sup> HOLGER STROEZEL, MELANIE WEGEL, *Risiken der Opferwerdung bei Mobbing. Ergebnisse des Tübinger Mobbing-Surveys*, Vortrag, 46. Kolloquium der Südwestdeutschen und Schweizerischen Kriminologischen Institute, Bad Boll, 18.7.2010

<sup>29</sup> nach HOFFMANN, S. 404 - 407

<sup>30</sup> nach HOFFMANN, S. 406

<sup>31</sup> nach HOFFMANN, S. 406 f



**Narzißmus, Narzißtische Persönlichkeitsstörung ICD-10<sup>32, 33</sup>**

- Tiefgreifendes Muster von Großartigkeit (in Phantasien oder Verhalten), Bedürfnis nach Bewunderung und Mangel an Empathie
- Die Betroffenen haben ein grandioses Gefühl der eigenen Wichtigkeit, glauben von sich, „besonders“ und einzigartig zu sein und legen ein Anspruchsdenken an den Tag, d. h. übertriebene Erwartungen an eine besonders bevorzugte Behandlung oder automatisches Eingehen auf die eigenen Erwartungen.
- In zwischenmenschlichen Beziehungen sind die Betroffenen ausbeutend, zeigen einen Mangel an Empathie sowie arrogante, überhebliche Verhaltensweisen oder Haltungen.

Lempp sieht ein wichtiges Merkmal im Abgleiten in eine Nebenrealität. Dies ist ein interessanter Gedanke. Wir alle kennen wohl aus eigener Erfahrung das in der Pubertät gehäuft auftretende Phänomen von Tagträumen, auch Wachträume genannt.<sup>34</sup> Wenn Kurt Lewin Tagträume als *Lokomotiven auf die Irrealitätsebene* bezeichnet,<sup>35</sup> dann sind wir bei der von Lempp genannten Nebenrealität. Was geschieht in Tagträumen? (Auf die unterschiedliche Beschreibung des Phänomens und seiner (Be-)deutung kann hier nicht eingegangen werden.<sup>36</sup>) Der Mensch kann Tagträume im Unterschied zu den nächtlichen steuern. Meist begibt er sich in Situationen, in denen er eine vorteilhafte Rolle spielt und/oder er phantasiert genußreiche Szenarios erotischer, manchmal auch kulinarischer Art. Auch Aggressionen gegenüber Gegnern können auf diese Weise hemmungslos „goutiert“ werden.<sup>37</sup> Kurz: Die Psychiatrie sieht in den Tagträumen nicht nur die Nähe zum künstlerisch-kreativen Schaffen, sondern auch die zum Wahn.<sup>38</sup> Man begibt sich ins Schlaraffenland seiner ganz privaten Wunschvorstellungen und kann Defizite unterschiedlicher Art, sowie persönliche Niederlagen kompensieren und in der Nebenrealität „Tagtraum“ der Hauptrealität entgleiten. Lempp nennt diese Defizite „Zukunftsangst“ und sieht darin den Grund für das Ausweichen in Nebenrealitäten. Bei zu starker Differenz von Haupt- und Nebenrealität wachse die Bedeutung letzterer, was besonders unter dem Einfluß von Bildmedien Gewalttätigkeiten stimulieren könne. Amok entsteht im Kopf. Frage ist, wie der Übersprung von einer „normalen“ Gewaltphantasie zur effektiven Tatplanung und –ausübung zu erklären ist, oder, in lemppscher Terminologie, wie der zeitweise Aufenthalt in einer Nebenrealität schließlich die Hauptrealität zur Nebensache werden läßt. Ich

<sup>32</sup> KARL C. MAYER, *Narzißtische Störung*

<sup>33</sup> Theologisch entspricht der Narziß idealiter dem *homo incurvatus in se*, dem selbstbezogen (auf sich selbst verkrümmten) Menschen; eine Chiffre für die Sündhaftigkeit des nicht auf Gott und seine Nächsten bezogenen Menschen (so bei Augustinus und Luther.) Allerdings wird die Sündhaftigkeit von Egozentrik und Egoismus nicht allein auf Amok-Täter zu beschränken sein.

<sup>34</sup> An dieser Stelle folgte ursprünglich der Satz: „*Meines Wissens ist die Frage nach einer Beziehung zwischen Tagträumen und Amokneigung noch nicht untersucht worden. Ich kann darum hier nur ein paar Vermutungen anstellen, die außer einer gewissen Plausibilität allenfalls hypothetischen Charakter haben.*“ Doch ich mußte erkennen, daß auch dieser „Südpol“ schon entdeckt war: REINHART LEMPP, *Nebenrealitäten. Jugendgewalt aus Zukunftsangst*, Frankfurt am Main, 2009

<sup>35</sup> *Tagträume* in: DORSCH, *Psychologisches Wörterbuch*, Bern, 2009, S. 987

<sup>36</sup> S. GOLDMANN, *Wachtraum; Tagtraum*, in: Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 12, Sp. 13-16

<sup>37</sup> HEINRICH HEINE, *Gedanken und Einfälle*: „*Ich habe die friedlichste Gesinnung. Meine Wünsche sind eine bescheidene Hütte, Milch und Butter, vor der Tür einige schöne Bäume - und wenn der liebe Gott mich ganz glücklich machen will, läßt er mich die Freude erleben, daß an diesen Bäumen etwa sechs bis sieben meiner Feinde aufgehängt werden. Mit gerührtem Herzen werde ich ihnen vor ihrem Tode alle Unbill verzeihen, die sie mir im Leben zugefügt - ja, man muß seinen Feinden verzeihen, aber nicht früher, als bis sie gehenkt werden.*“ (ohne Quelle) zitiert nach SIGMUND FREUD, *Das Unbehagen in der Kultur*, Gesammelte Werke, Bd. XIV, S. 469f, Fußnote

<sup>38</sup> So auch W. SCHULTE, R. TÖLLE, *Psychiatrie*, Berlin, Heidelberg, New York, 1973<sup>2</sup>, S. 147

sehe zwei Möglichkeiten, die sich nicht ausschließen. Zum einen kann die Hauptrealität überaus unerquicklich sein und den Eskapismus in die Nebenrealität fördern, zum andern kann die Nebenrealität (auch ohne „Zukunftsangst“) so suggestiv wirken, daß die Hauptrealität „nebensächlich“ wird, was dann unerquickliche Auswirkungen in der Hauptrealität haben kann. Dies allein reicht noch nicht zur Erklärung insbesondere des gehäuften Auftretens von Amok unter Jugendlichen in schulischen Einrichtungen. Die Schule ist wohl selten eine Wunschrealität gewesen. Sie hatte und hat das Merkmal der Chancenzuweisung für den Lebenserfolg und erweist sich gerade während der Pubertät für viele Schüler als Belastung. Gedanklicher Eskapismus erscheint verständlich, auch Wut und Haß auf bestimmte Lehrer und der Neid auf Kameraden, die erfolgreicher sind, Wut und Haß auch auf diese, wenn sie ihre Erfolge (vermeintlich) provokativ zelebrieren. Doch all dies war schon immer mit Schule, Lernen und Leistungsanforderung verbunden. Ein Blick in die „Schwarze Pädagogik“<sup>39</sup> bietet wahre Horror-Szenarien, die eigentlich für ganze Rachezüge von Jugendlichen hätten ausreichen müssen. Es ist auch nicht anzunehmen, daß Familien in der Vergangenheit in der Summe der Einzelfälle liebevoller und weniger fordernd mit ihrem Nachwuchs umgegangen sind als heutige, um Heitmeyers Anerkennungslücken-Modell aufzugreifen. Sicherlich könnte man erklärend einwenden, daß in früheren Lebenszuschnitten Aufstiegs-, Erlebnis- und Konsumziele ohnehin traditionsgemäß eng begrenzt waren und Wunschvorstellungen sich im vorgegebenen Rahmen hielten. Für Phantasievorstellungen hatte man wohl allenfalls die Märchen vom Däumling und anderen Gewinnern, die klein angefangen haben. Wobei man nicht außer Acht lassen darf, daß auch Märchen sehr differenzierte Gewalt- und Bestrafungselemente beinhalten. Doch mir ist nicht bekannt, daß – von der Figur des Don Quichotte abgesehen – Märchen oder phantasievolle Rittergeschichten handlungsleitend geworden wären. Was also hat sich geändert? Heitmeyer weist wie Lempp den Medien die Vermittlung von Handlungsmodellen zu. Medien bieten in diesem Zusammenhang einerseits Nachrichten über Amokfälle, andererseits Gewaltfilme und schließlich Gewaltszenarios, in die man interagierend einsteigen kann<sup>40</sup>. Es geht dabei nicht um eine generelle Kausalzuweisung, denn Gewalt-Taten haben schon vor den modernen Medien zum gruselig-schönen Zeitvertreib gehört<sup>41</sup>, wie auch die Realisierung von Gewalt in gesellschaftlich gebilligten Ausnahmesituationen von Krieg und Pogrom. Ich möchte darum auf die Verbindung abheben zwischen den Tagträumen von Jugendlichen und der Phantasieprothese, wie sie gegeben ist durch virtuelle Erlebniswelten, die als Ideengeber wirken können und zudem Beteiligungsmöglichkeiten bieten.<sup>42</sup> Auch wer hier nicht erfolgreich im Abschießen seiner Feinde ist, lernt Haß, kann ihn einüben (virtuelles Schießtraining) und eine Verknüpfung zu den Haßobjekten seiner leidvollen Hauptrealität

<sup>39</sup> KATHARINA RUTSCHKY (HRSG.), *Schwarze Pädagogik, Quellen zur Naturgeschichte der bürgerlichen Erziehung*, Frankfurt/M, Berlin, Wien, 1980

<sup>40</sup> *Im Vergleich zur Fernsehgewalt wird Computergewaltspielen aufgrund ihrer interaktiven Struktur, ihrer hohen Erlebnisintensität und der Belohnung gewalttätiger Handlungen im Spiel eine noch stärker aggressionsfördernde Wirkung zugeschrieben als dem passiven Konsum von Fernsehgewalt. Diese Vermutung ist zwar plausibel, läßt sich beim gegenwärtigen Forschungsstand (wenig vergleichende Untersuchungen) jedoch noch nicht empirisch belegen.* A. M. MÖLLER-LEIMKÜHLER, *Psychosoziale Determinanten männlicher Aggression und Gewalt*, in: *Journal für Neurologie Neurochirurgie und Psychiatrie* 2008; 9(4), 7-10

<sup>41</sup> DIERK SCHÄFER, *Gewalt in Medien*, in: DR. HERMANN MÖLLERS (Hrg.), *Arbeitshilfen für den Berufsethischen Unterricht*, N<sup>o</sup>: 1, Münster, o.J.

<sup>42</sup> Ganz zu schweigen davon, wie sehr die abenteuerlichsten Interessen im Internet zueinander finden können. Das geht nicht nur daraus hervor, daß ein Homophage sein williges Opfer fand (so der „Kannibale von Rotenburg“), sondern auch andere gewaltaffine oder suizidgelegte Menschen dort Verbindungen knüpfen können, was sie in ihrer Nebenrealität bestätigt.

herstellen. Und wenn dann irgendwo in der tatsächlichen Realität ein Amoklauf stattfindet und man sieht, daß es ein *nobody* geschafft hat, zu einem *somebody*<sup>43</sup> zu werden, dann eröffnet sich eine Perspektive, die eigene Nebenrealität Tatsache werden zu lassen. Selbst wenn der Mut nur bis zur Amokdrohung reicht, erlebt sich der „Trittbrettfahrer“ als mächtig, denn er hat etwas in Bewegung gesetzt. Wer dann wirklich zur Tat schreitet, weiß, daß seine Abrechnung mit der bösen Realität auch sein endgültiger Abschied davon ist. Nach Lempp könne der Täter die Rückkehr in die Hauptrealität gar nicht für wünschenswert halten. Bannenberg sagte im Interview:<sup>44</sup> *Typisch ist zumindest diese Kombination von Suizidgedanken und der Vorstellung, daß man dann noch sehr viele Menschen mitnimmt, töten wird und diese Mehrfachtötung in Verbindung mit einem Suizid ausübt. Es handelt sich dabei höchstwahrscheinlich nicht um die Krankheit Depression mit anschließendem Suizid, sondern meistens um narzißtisch gestörte Persönlichkeiten, die durchaus Phasen der Trauer und tiefen Verzweiflung haben, wo sie ja dann auch ihr eigenes Leben selbst wegwerfen wollen, aber eben auch diese Fremdaggressionen entwickeln und sagen, und ihr seid alle Schuld daran, daß es mir so schlecht geht. ...Diese Täter empfinden keine Empathie, kein Mitleid, haben aber auch überhaupt kein Gefühl für andere Menschen und damit auch nicht für die Opfer.*<sup>45</sup> *Es interessiert sie im Grunde nur ein Mensch, und das sind sie selbst, und das ist eine langjährige Entwicklung hin zu dieser Sicht, hat natürlich mit familiären Aufwuchsbedingungen zu tun, aber eben auch ihrem Störungsbild, wo sie selbst im Vordergrund stehen.*

Diese Überlegungen zu Clustern von Persönlichkeitsmerkmalen und beeinflussenden Faktoren können als Hintergrund zu Amoktaten gesehen werden und sind geeignet, solche Taten ansatzweise verstehbar zu machen. Sie bieten, wenn auch eher hypothetisch, Denk- und Handlungsmuster für Prävention und Intervention. Dem soll im folgenden nachgegangen werden.

### **Täterpersönlichkeiten**

Bannenberg unterscheidet fünf Täterpersönlichkeiten<sup>46</sup>, die ich hier wiedergeben möchte, auch wenn ich sie nicht für ausreichend trennscharf halte, gerade im Hinblick auf wünschenswerte Früherkennungs- und Präventionsmöglichkeiten. Die bei jedem Persönlichkeitstyp in der ersten Zeile *kursiv* gesetzten Beschreibungen sind mein Versuch, die „Typen“ jeweils auf einen Begriff zu bringen. Im Anschluß an die Spiegel-Strich-Aufzählung gebe ich meine Einschätzung wieder.

<sup>43</sup> Im Stalking-Fall Mark Chapman/John Lennon sagte der Täter Chapman: *Ich war Mr. ‚Nobody‘, bis ich den größten ‚Somebody‘ der Welt getötet habe.* nach: JENS HOFFMANN, *Stalking-Vorfälle bei Personen des öffentlichen Lebens*, in: Zeitschrift *kriminalistik* 1/01

<sup>44</sup> BRITTA BANNENBERG, FRIEDBERT MEURER, *Diese Täter wollen auch mit der Tat berühmt werden*, Interview im DEUTSCHLANDFUNK, 29. April 2010

<sup>45</sup> Wagners bei Hoffmann erwähnte Tatvorbereitungen sprechen übrigens gegen das oft generell vorgebrachte Merkmal der Empathieunfähigkeit. Wenn er auch Frau und Kinder tötete, so versuchte er im vorhinein, so skurril das auch aussieht, gerade in Hinblick auf die Tat es ihnen so schön wie möglich zu machen. Doch der Unterschied dürfte darin liegen, daß Wagner seine Familie schützen wollte und in einem erweiterten Suizid „mitnahm“, während seine anderen Opfer die Haßobjekte waren.

⇒ auch die Einschätzung von Bruns, die in der „Unfähigkeit zum Mit-Leiden“ die Hauptursache sieht. TISSY BRUNS, *Von der Unfähigkeit zum Mit-Leiden*, ZEIT ONLINE, Tagesspiegel 1.4.2009

<sup>46</sup> BRITTA BANNENBERG I, Im weiteren Verlauf folge ich Bannenberg, ohne das im Einzelnen anzugeben. Alle Spiegelstrich-Aufzählungen sind von Bannenberg übernommen, ebenso die Passagen in indirekter Rede. Soweit im Einzelfall nicht anders vermerkt gilt dies für den Rest dieses Kapitels.

**Täterpersönlichkeit 1***ängstlicher, leistungsschwacher „Träumer“*

- Ängstliche stille Kinder
- Aufmerksamkeitsprobleme
- In der Grundschule bereits: Angst vor Gleichaltrigen, Lern- und Konzentrationsschwierigkeiten („Träumer“)
- Später „verstummt“, starren im Unterricht vor sich hin, Versetzungen aus Mitleid und als Belohnung für Wohlverhalten

Offensichtlich besteht bei dem hier beschriebenen Typ Handlungsbedarf inform von Hilfe, pädagogischer Beratung (für Lehrer, Eltern und Schüler), vielleicht auch psychotherapeutischer Behandlung. Ob die Schule bzw. die Lehrer geeignet sind, eine solche Fehlentwicklung bzw. Persönlichkeitsstörung zu erkennen und angemessen darauf zu reagieren, möchte ich generell bezweifeln, ebenso die Bereitschaft vieler Eltern, auf eine Problemanzeige der Schule positiv zu reagieren. Auch wird bei diesem Täterttyp nicht ersichtlich, unter welchen Bedingungen es zum Übersprung in das aktive Tatverhalten kommen könnte.

**Täterpersönlichkeit 2***depressiv-kontaktscheu-haßerfüllt*

- Rückzüglich, still, nicht aggressiv auffällig
- Verdacht oder Diagnose erheblicher Persönlichkeitsstörungen, (narzißtische Persönlichkeitsstörung – depressive Phasen abgelöst von starken Haß- und Rachephantasien; Schwelgen in der Tatplanung)
- Die Täter wissen, daß etwas nicht mit ihnen stimmt.

Auch bei diesem Entwurf eines Tätertyps besteht der bei Typ 1 genannte Handlungsbedarf. Hier wird der Übersprung von der Phantasie zur Tat plausibel. Die generellen Bedenken bezüglich Schule/Lehrer und Eltern gelten auch hier.

**Täterpersönlichkeit 3***Angeber mit aggressiver Phantasie*

- Tagebücher, Aufzeichnungen, Äußerungen gegenüber Mitschülern, Gleichaltrigen
- Einzelgänger – täuscht teilweise, da in der Schule zwingend Kontakt.
- „Leaking“: Äußerungen zu Suizid, Amok, großem Abgang ... „*ich werde es tun und nehme noch jemanden mit!*“

Im Unterschied zu den Typen 1 und 2 offenbart sich dieser Typ aktiv durch *leaking*, durch Lecks, die seine Gedanken, teils auch Planungen offenbaren. Diese Lecks sind teilweise mündliche Mitteilungen an Altersgenossen, manchmal sogar an die prospektiven Opfer.<sup>47</sup> Auch in Internet-Foren oder auf eigenen Web-Seiten gibt dieser Täterttyp drohende Hinweise auf das, was auf die anderen zukommt.<sup>48</sup> Ob ein solches Verhalten analog zu manchen Suizid-Ankündigungen der untergründige Wunsch ist, gehört, verstanden und gestoppt zu werden, ist m.W. noch nicht geklärt. Jedenfalls: Der Schritt zur Tat scheint erklärbar – und es gibt Ansatzmomente in der Art eines hinreichenden Verdachts für ein Eingreifen, zunächst zur Exploration, dann zur Einwirkung und bei Bedarf schließlich zu weitergehender Intervention. Hier sind Lehrer und Mitschüler gefragt, und die Eltern werden es schwer haben, sich einem datengestützten und sachlich-begründeten Dialog zu verweigern. Die Frage ist nur, wer erkennt die Signale und gibt sie an die richtige Stelle weiter? Wenn Schüler und Lehrer über Leaking informiert wären, könnten sie einen Amokplan verhindern, aber dies auch nur sehr umsichtig, um den Verdächtigen nicht noch weiter in seine Mobbing-Wahrnehmung zu treiben. Aber wenn Leaking als Phänomen zum Wissensstand gehörte, könnte der prospektive Täter es unterdrücken, ohne jedoch den Tatplan aufzugeben.

**Täterpersönlichkeit 4***Hochsensibler Spinner*

<sup>47</sup> z.B.: *Du stehst auf meiner Opferliste ganz oben!*

<sup>48</sup> ⇨ Bastians Abschiedsvideo, auf: <http://www.youtube.com/watch?v=7ZrAiQMzkDY>

- Unangemessene Kränkbarkeit – sie fühlen sich gemobbt, werden aber nicht gemobbt.
- Haß, Ablehnung anderer, Rache – aufgesetzt, scheint nie nachvollziehbar und
- Pubertäre Probleme vermischt mit grandiosen Ideen eigener Gewalt
- Zum Teil lange Tatplanung, Todeslisten, gedankliche Vorwegnahmen der Tathandlungen (die zum Teil auch ausgeführt werden) – sich steigernde Phasen

Hier wäre analog zum Henne-Ei-Problem die Frage zu stellen, ob die Wahrnehmung von Mobbing tatsächlich nur eingebildet ist oder ob es ein sich aufschaukelndes Ineinandergreifen von Merkwürdigkeiten des Jugendlichen und der Reaktion seiner Umwelt ist. Doch der Typ ist erkennbar und man kann sich überlegen, wie man ihn integrieren könnte. Das von Bannenberg empfohlene Olweus-Programm<sup>49</sup> scheint für diesen Tätertyp zu passen.

### Täterpersönlichkeit 5

#### *Verklemmter Loser*

- Probleme im Umgang mit Mädchen und Sexualität – aus Schüchternheit und Wünschen nach Beziehungen wird Ablehnung und Haß.
- Eltern wissen oder ahnen, daß ihr Sohn psychische Probleme hat, unternehmen aber nichts.
- Lehrer bemerken Probleme nicht (unauffällige Schüler) oder sehen aus Hilflosigkeit über die schlechten Leistungen der verstummten Schüler hinweg.

Hier scheint es sich um eine ganz typisch-pubertäre Problematik zu handeln. Wenn es, wie es bei Bannenberg heißt, „echte“ Vertrauenslehrer gibt, sähe ich darin eine Chance. Allerdings dürfte der zusätzliche Aufwand für einen solchen Schüler kaum durch den Deputatsnachlaß des Vertrauenslehrers abgedeckt sein.<sup>50</sup> Zu fragen ist weiterhin, welche Kompetenz er hat und welche man ihm zubilligt.

Neben den Täterpersönlichkeiten nennt Bannenberg weitere Cluster mit Bedeutung für Amok:

### Familie

- Kleinbürgerliches Milieu mit versteckten Problemen: Keine Gewalt, keine Sozialhilfe – keine Beziehung
- Nebeneinander, nicht miteinander
- Geschwister „normal“
- Waffen im Haushalt

Bei einer dermaßen unauffälligen Familie gibt es keinen Anlaß einzugreifen – und sie würde es sich mutmaßlich schwer verbitten. Lediglich das Merkmal „Waffen im Haushalt“ läßt an eine Verschärfung der Vorschriften für Waffenbesitz denken. Doch da dürfte die Lobby der Schützenvereine vor sein, und wenn ich bedenke, wie schnell nach eigenem Erleben eine biedere schwäbische Hausfrau von der Schwäbischen Alb an eine Waffe kam, weil sie den Vergewaltiger ihrer Tochter „umlegen“ wollte, dann erscheinen mir erfolgreich-restriktive Waffenbesitzregeln eher dem Wunschdenken zu entspringen (auch solches Wunschdenken kann zur weltfremden Nebenrealität werden).

### Schule

- Eher schlechte Schüler oder sich deutlich verschlechternde Leistungen
- Unterdurchschnittliche Abschlüsse
- Schulverweise
- Disziplinschwierigkeiten, Konflikte z.T. Mitschüler: „komischer Einzelgänger“
- Kein Mobbing, die Täter behaupten Ausgrenzung, diese geht von ihnen selber aus.

<sup>49</sup> Olweus-Programm, <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/5974.html> [Sonnabend, 28. August 2010]

<sup>50</sup> Vertrauenslehrer werden meist von den Schülern gewählt und weder „offiziell“ ernannt, noch für ihre Funktion fortgebildet. Die Zahlenangaben in KURT A. HELLER, HEIDEMARIE VIEWEG, *Die Rollenproblematik des Lehrers als Berater*, Opladen 1983, S. 43 sind zwar nicht mehr sehr frisch, doch meines Wissens nicht überholt.

- Täter fühlen sich gemobbt.
- Nur wenige Lehrer sind sensibel für Auffälligkeiten, es geschieht in der Regel aber gar nichts.
- Mitschüler, Gleichaltrige bekommen am ehesten merkwürdige Äußerungen, Verhaltensweisen und Ankündigungen mit.
- Meistens werden diese Hinweise nicht ernst genommen.

Hier verweise ich auf meine Kommentierung bei den Tätertypen (⇒ oben) und auf den Punkt Prävention in der Schule (⇒ unten).

### Vorbilder und Nachahmung

Die Vorbildwirkung von Filmen und Videospielen und anderen Amok-Tätern wurde schon erwähnt. Bannenberg fügt aufgrund ihrer Auswertungen noch hinzu:

- Andeutungen von Amok generell, eher diffuse Ankündigungen
- Interesse an Massen- und Serienmorden und Nationalsozialismus (nicht rechtsextremistische Ausrichtung, sondern Radikalität der Tötung „Unwerter“)
- Bewunderung der Täter und eigene irrealer Größenideen
- Bevorzugte Kleidung, Rächerfiguren, z. B. aus dem Film *The Crow*, Symbole, etwa schwarzer Mantel
- Das *masking*, das Sich-Verbergen hinter einer anderen Rolle fördert Gewalt (Zimbardo)

Eine Gothic-Aufmachung dürfte kein ausreichendes Indiz für Amok-Gefährdung sein. Auch hier kann es nur um ein einzelnes Risikomerkmale gehen.

### Filme, Videospiele, Plakate

- Ausstattung der Zimmer
- Provozierende gewaltbejahende Symbolik ohne bestimmte Richtung
- Vermischung gewaltbejahender Inhalte
- Schwarz, Filmfiguren (*Matrix*, ...)
- Stundenlanges Computerspielen mit gewalthaltigen Inhalten
- Chats und Foren! Besondere Gefahr: Bestätigung der eigenen Gewaltneigung und Tatneigung bei gleichzeitiger Anonymität

Vermutlich gibt es eine Vielzahl ähnlich eingerichteter „Jugendzimmer“, ohne daß sie einen Amokläufer beherbergen. Doch wenn noch andere Merkmale hinzutreten, kann auch dieses beachtenswert sein.

### Schusswaffen und militärische Symbole

Schusswaffen und ihre Verfügbarkeit spielten eine große Rolle; oft gebe es eine hohe Affinität der Täter (und ihrer Väter) zu Schusswaffen. Es würden aber fallweise auch andere Waffen/Tatmittel benutzt, wie Sprengmittel, Brandbomben, Messer, Macheten, Samurai-Schwerter. Hierhin gehörten auch das allgemeine Interesse der Täter an Militaria, (Waffen- und Kriegsliteratur, Tarnkleidung, Ausrüstungsgegenstände, mindestens täuschend echte Spielzeug- und Air-Soft-Waffen. Dem entspreche fallweise die Ankündigung, als Söldner tätig werden zu wollen. In Computerspielen könne Treffsicherheit trainiert werden; der Täter von Erfurt habe mit minimalem realen Schießtraining 16 Menschen tödlich getroffen, auch der Täter von Winnenden habe hohe Treffsicherheit gezeigt, hatte jedoch im Schützenverein reale Trainingsmöglichkeiten.

Als wichtig seien generelle Empathiedefizite zu beachten („*ich hab mir das Mitleid abtrainiert...*“)

Paradoxerweise stünden all dem körperliche Untrainiertheit, die Ablehnung körperlicher Auseinandersetzung und Angst vor Nachtmärschen u.ä. entgegen. Bannenberg schreibt von der Spannung zwischen Wunsch/Anspruch und Realität. Doch gerade diese Spannung schreit nach meiner Meinung nach ihrer Auflösung, wenn sich der Jugendliche nicht auch auf diesem Feld als „Loser“ erweisen will.

Amok garantiert den öffentlichen Helden und die Drohung mit Amok wenigstens das Heldenbewußtsein.

### und die „Trittbrettfahrer“?

- Wichtig ist die Analyse verhinderter Fälle oder falscher Meldungen
- Wichtig die Abschreckung der – ungefährlichen – Trittbrettfahrer (Auswertungen von Akten deuten dies an: 4 Wochen Jugendarrest im beschleunigten Verfahren scheinen geeignet)
- Frage der Medieninformationen nach derartigen Ereignissen – wahrscheinlich Steuerung sehr schwierig – am besten wäre KEINE BERICHTERSTATTUNG

Da Amoktäter selten ihre Tat überleben<sup>51</sup>, ist die Motivlage nur schwer zu eruieren. Neben eventuell hinterlassenen Tagebüchern, Computerdateien oder Netzzeiträgen, sind gefaßte Trittbrettfahrer eine nicht zu vernachlässigende Auskunftsquelle, da man Ähnlichkeiten der Persönlichkeitsstruktur und Motivlage unterstellen kann, was jedoch im Einzelfall zu prüfen wäre. Fachgerechte Tiefeninterviews und Beschlagnahme ihrer Unterlagen könnten hier Aufschluß geben und zeigen inwieweit die so gewonnenen Erkenntnisse auf tatsächliche Amoktäter übertragbar sind.

Da der verständliche Wunsch von Bannenbergs nach gar keiner Berichterstattung wohl Wunschdenken bleiben dürfte, kann die genannte Abschreckung hilfreich sein, vor künftigen Ausflügen in nebenreale Welten zu bewahren. Allerdings müßte man sich parallel mit den unangenehmen Erfahrungen der Trittbrettfahrer in ihrer Hauptrealität beschäftigen und ihnen Wege aus der Nebenrealität schmackhaft machen.

## 6. Präventionsansätze

Die Bekämpfung von Nachahmungstaten ist gerade in Zusammenhang mit der Medienberichterstattung zu bedenken, wenn man auch die Netzaktivitäten nicht unter Kontrolle bringen wird.<sup>52</sup>

Robertz<sup>53</sup> nennt folgende Punkte:

- Keine Vermutungen zum Motiv äußern, um eine mögliche Identifikation mit dem Täter zu verhindern.
- Keine Photos und Namen weitergeben, um Distanz zum Täter zu schaffen.
- Keine Vermutungen zur Rolle bestimmter Personen im Tathergang äußern, um die Entstehung von Mythen bzw. „Heldengeschichten“ zu verhindern.
- Keine zu konkrete Darstellung des Tathergangs bzw. bestimmter Details (z. B. Kleidung, Waffen usw.) liefern, um die Gewaltphantasien von möglichen Nachahmungstätern nicht (weiter) anzuregen.
- Keine zu konkrete Darstellung von Täterphantasien und emotionalem Bildmaterial (Tagebuchauszüge, Videos, Zeichnungen usw.) verfügbar machen, um Schnittstellen zur Situation und Phantasie von potentiellen Nachahmungstätern zu vermeiden.

Faust stellt Fragen, die als „Risiko-Marker für Haßpotential, bekannt sein sollten, um die größten Fehler, Unterlassungen und Fehleinschätzungen zu vermeiden.“<sup>54</sup>

<sup>51</sup> Anders dagegen Robertz: „Nach Robertz endeten etwa 80 % aller weltweiten School Shootings mit der Festnahme der Täter, der Rest mit deren Suizid oder (selten) deren Tötung durch Polizeikräfte.“ KKF S. 3

<sup>52</sup> Erschreckend erscheint mir das Echo, das aus den Netzforen widerhallt. Z. B. stößt das Video mit der Abschiedsbotschaft des Täters von Emsdetten und auf seinen Abschiedsbrief durchaus auch auf Zustimmung.

<sup>53</sup> ROBERTZ, zitiert nach KKF, S. 12

<sup>54</sup> FAUST, S. 12

- Handelt es sich um eine narzißtische Persönlichkeitsstruktur mit krankhafter Ich-Bezogenheit und entsprechender Kränkbarkeit?
- Liegt eine geringe Frustrationstoleranz vor (gerät schnell an seine Belastungsgrenzen und reagiert dann nicht nur frustriert, sondern gegebenenfalls wütend und unkalkulierbar)?
- Finden sich plötzliche Verhaltenssprünge (scheinbar unerklärliche Änderungen in We-sensart, Auftreten und zwischenmenschlichem Kontakt)?
- Liegt ein auffälliger, auf gewalttätige Inhalte konzentrierter Medienkonsum vor?
- Wird im näheren und weiteren Umkreis ein krankhaft-aggressives, zumindest aber in die-ser Hinsicht grenzwertiges Verhalten toleriert, wenn nicht gar propagiert? („Machos, Rambo und andere Killertypen“)
- Mangelt es an Nähe und Vertrautheit im Umfeld des Betroffenen?
- Findet sich ein (leichter) Zugang zu Waffen?
- Leidet der Betroffene unter Depressionen mit Suizidneigung (Selbst-Aggression kann schnell in Fremd-Aggression umschlagen – und wieder zurück)?
- Wurde der Betroffene in der Vergangenheit häufig Ziel von Hohn und Spott bzw. Ausgrenzung oder Verfolgung durch Kameraden, Kollegen, Nachbarn usw.?

Angesichts der geringen Trennschärfe aller genannten Merkmale erscheint mir die Gebrauchsanweisung Hoffmanns, der „Weg eines Amoktäters“ lasse sich durch entsprechende Maßnahmen sukzessive durchkreuzen, doch arg optimistisch.

Er nennt

- 1. Prophylaxe – zuerst Stärkung der Schutzfaktoren,
- 2. Abbau von Risikofaktoren
- 3. Krisenintervention<sup>55</sup>

Auch sein Verhinderungskatalog<sup>56</sup> scheint mir sehr pauschal und eher von Wunschdenken geprägt:

- Verhinderung der sozialen und persönlichen Defizite
- Verhinderung der Kränkung
- Verhinderung der Nebenrealitätsbildung
- Verhinderung der Entwicklung von Tötungsphantasien
- Verhinderung der Voraussetzungen für die Realisierung der Tat (Waffenzugang, Übung im Umgang)
- Verhinderung der Tatrealisierung

### Schule

- Schulen: gutes Miteinander, positives Schulklima, Bindungen zu Schülern, konstruktive Konfliktlösungen
- Früherkennung von Fehlentwicklungen der Persönlichkeit durch „echte“ Vertrauenslehrer
- geschulte Psychologen und Vernetzungen mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie vor Ort
- Mitschüler müssen beunruhigende Wahrnehmungen Erwachsenen mitteilen
- Verhältnis Lehrer ⇔ Schüler, Eltern ⇔ Schule

„Ideal wäre die flächendeckende Umsetzung des wirksamen Anti-Gewalt-Programms nach Dan Olweus,<sup>57</sup> das auf allen Kontinenten evaluiert wurde und sich als wirksam erweist, ein positives Schulklima zu schaffen; wirksame Reduktion von Aggression und Gewalt – nur in einem solchen zugewandten Klima wird die Sensibilität für die ‚stillen‘ Schüler wachsen.“

### Bedrohungsmanagement

- Lehrer und Eltern sollten alle Hinweise auf mögliche Amokankündigungen sehr ernst nehmen und abklären
- Aufbau von Netzwerken und Informationen von Lehrern und Eltern über das Phänomen

### Behandlung der Thematik Amok im Unterricht

- Nach einer Tat sollte in der Schule über das Geschehen gesprochen werden.
- Von einer tiefen Behandlung der Thematik etwa mit dem Material von Morton Rhue: *Ich knall euch ab!* kann nur dringend abgeraten werden.
- Lehrer sollten wichtige Hinweise erkennen und geschult werden.

<sup>55</sup> HOFFMANN, zitiert nach KKF S. 13

<sup>56</sup> HOFFMANN zitiert nach KKF S. 13

<sup>57</sup> ⇔ Anmerkung 49



Die Präventionsvorstellungen von Bannenberg für den Bereich Schule erscheinen mir stark von Wunschdenken geprägt zu sein, das im Schulalltag wenig umsetzbar erscheint. Doch die Ablehnung einer vertieften Behandlung des Themas mit dem Material von Morton Rhue „Ich knall euch ab!“<sup>58</sup> erscheint mir sehr schlüssig. In diesem Buch, das sehr gut und einfühlsam die seelischen Stimmungen der Betroffenen und ihre Erlebnisse beschreibt, können sich gerade die Schüler bestätigt fühlen, die eine Nebenrealität pflegen.<sup>59</sup>

Auch für die Vorstellungen Bannenburgs zu den folgenden Punkten sehe ich nur wenige Realisierungschancen:

### Elternhaus

- Niedrigschwellige Angebote für Eltern, psychologische Hilfe zu suchen (und kompetente Hilfe zu finden); Problem: Versorgung mit Kinder- und Jugendpsychiatern / Psychotherapeuten
- Niedrigschwellige Angebote für potentielle Täter / Jugendliche mit psychischen Problemen
- Besseres Verhältnis zu Lehrern – gemeinsam erziehen, Grenzen setzen

### Waffen

- Waffen und das zeitintensive Spielen von gewalthaltigen Computerspielen sind Risikofaktoren.
- Hohe Waffenaffinität der Jungen ist ein Risikofaktor.
- Kontrolle von Waffenbesitzern bei der kleinsten Auffälligkeit und wenn ihre Söhne ! mit Waffenmißbrauch auffallen.

### Internet / Medien

- Sogenannte „Medienkompetenz“
  - Welche Inhalte werden von Schülern genutzt? Kompetenter Umgang
  - Junge Schüler schauen und spielen für ihr Alter nicht angemessene Medien.
  - fehlende Sozialkontrolle, fehlende Auseinandersetzung über die Inhalte, zu viel Zeit

## **Zusammenfassende Beurteilung der Präventionsansätze**

Der Täterkreis ist hinreichend beschrieben. Sofern wir es nicht – wie im Fall Wagner – mit wahnkranken Männern mittleren Alters zu tun haben, ist Amok im hier behandelten Sinne ein Jugendphänomen und darauf zielen die Präventionsansätze. Zudem geschehen diese Taten überwiegend in schulischen Einrichtungen. Auf dieser Kombination beruhen die meisten Ansätze.

Wer die Realität von Schule kennt weiß, daß hier vieles zu verbessern wäre, kennt aber auch die Begrenztheit der Bemühungen.

1. **Der familiäre Hintergrund** wird von der Schule in der Regel nicht mehr zur Kenntnis genommen.<sup>60</sup> Schon die eher statistischen Angaben zur Herkunft des

<sup>58</sup> MORTON RHUE, *Ich knall euch ab*, Ravensburg, 2002. Dieses Buch erscheint dank zusätzlich angebotenen Lehrermaterial für den Schulbedarf gemacht – und mancher Lehrer wird es einsetzen, weil er das Thema für wichtig hält.

<sup>59</sup> Das Phänomen begegnete mir zum ersten Mal mit der Veröffentlichung der *Kinder vom Bahnhof Zoo*. Was ich für abschreckend hielt, hat andere erst dazu gebracht, es mit Drogen zu versuchen.

<sup>60</sup> In Schulen in sozialen Brennpunkten scheint sich hier ein Gesinnungswandel abzuzeichnen. ⇒ <http://www.faz.net/s/Rub594835B672714A1DB1A121534F010EE1/Doc~EB504FDE21265496F85FB2A2FACF8DBBD~ATpl~Ecommon~Scontent~Afor~Eprint.html> [Sonabend, 28. August 2010]

Schülers interessieren nicht, teils aus guten Gründen, nämlich der Vermeidung von Voreingenommenheiten. Fragen der familiären Erziehung oder familiärer Belastungen kommen den Lehrern eher zufällig zur Kenntnis, und selbst wenn, hätten sie keine Handhabe, zu intervenieren, meist auch nicht die nötigen Kenntnisse. Selbst wenn ein Schüler „auffällig“ wird, muß der Lehrer mit Abwehrmaßnahmen der Eltern rechnen, weil diese den Schulerfolg nicht gefährdet sehen wollen. Gerade für die „unauffällige“ Schicht von Familien trifft dies zu, aus der ein Großteil der (wenigen) Amoktäter kommt.

**2. Die Behandlung des Themas Amok im Unterricht** bedarf einer umfassenden fachlich qualifizierten Fortbildung der Lehrer, um nicht nichts oder gar das Gegenteil des Gewünschten zu erreichen. Doch dafür fehlt es an der Pflicht, an Fortbildungsveranstaltungen teilzunehmen. Auch die zur Zeit geförderte Eigenständigkeit der Schulen steht *top-down*-Prozessen entgegen.

3. Der *Expertenkreis Amok*<sup>61</sup> fordert die **Schulen als „Wohlfühlraum für Kinder“** zu gestalten. Aus meiner Erfahrung<sup>62</sup> habe ich begründete Zweifel an einem grundlegenden Wandel der Einrichtung Schule. Sicher lassen sich in Grundschulen Kuschelecken einrichten. Doch ebenso sicher ist die Heterogenität der pädagogischen Qualität des Lehrpersonals. Manche sagen sogar offen, daß sie Kinder nicht mögen. Nicht nur diese lehnen jedes Engagement ab, das über die engeren Unterrichtsverpflichtungen hinausgeht. Sicherlich sind trotz dieser Verhältnisse manche Verbesserungen nötig und denk- und erreichbar. Doch wie schon erwähnt wird die Schule um ihre Aufgabe nicht herumkommen, Lebenschancen zu eröffnen oder per Leistungsbeurteilung zu erschweren. Grundlegender ist das Problem, daß zwecks Prävention ideale Verhältnisse geschaffen werden sollen, die Schüler später jedoch in eine nicht ideale Umwelt entlassen werden, in der sie auch mit Konkurrenz, Neid und Häme zurechtkommen müssen. Das Leben besteht nicht aus Kuschelecken.<sup>63</sup>

Die logistischen Ratschläge des Expertenkreises Nummer 76 f (Amokalarmsysteme und Türknäufe) erscheinen schon realitätsnäher. Doch ob die Kommunen, bei denen die Finanzlast für die Schulen liegt, diese Ratschläge beherzigen werden, ist noch offen. Dennoch: Auch ich halte die Methode *Olweus*<sup>64</sup> für sinnvoll und vermute, daß eine Verbesserung des Schulklimas sich in gewisser Weise auch förderlich für die Amokprophylaxe auswirken wird. Eine Evaluation in Bezug auf Amok dürfte aber wohl kaum möglich sein.

**4. Medien** – So bedenklich ich den Konsum von gewaltaffinen Medien mit Identifikationspotential halte, so sehe ich die uneinheitliche wissenschaftliche Diskussion über den Konnex von Medienkonsum und gewalttätigem Verhalten. Für gravierender halte ich, daß einerseits eine Sperrung solcher Netzinhalte technisch

<sup>61</sup> LANDESREGIERUNG BADEN-WÜRTTEMBERG, UDO ANDRIOF (LEITUNG UND REDAKTION) Expertenkreis Amok, Gemeinsam handeln, Risiken erkennen und minimieren. Prävention, Intervention, Opferhilfe, Medien, Konsequenzen aus dem Amoklauf in Winnenden und Wendlingen am 11. März 2009

<sup>62</sup> Dazu zählen die eigene Schulzeit, die unserer vier Kinder, die meiner Frau als Lehrerin und eine Reihe von Veranstaltungen mit Lehrern.

<sup>63</sup> Bertold Brecht, Flüchtlingsgespräche: *Der Schüler lernt alles, was nötig ist, um im Leben vorwärts zu kommen. Es ist dasselbe, was nötig ist, um in der Schule vorwärts zu kommen. Es handelt sich um Unterschleif, Vortäuschung von Kenntnissen, Fähigkeit, sich ungestraft zu rächen, schnelle Aneignung von Gemeinplätzen, Schmeichelei, Unterwürfigkeit, Bereitschaft, seinesgleichen an die Höherstehenden zu verraten usw. usw.* BERTHOLD BRECHT, *Flüchtlingsgespräche*, Gesammelte Werke Bd. 14, S. 1402

<sup>64</sup> ⇒ Anmerkung 49

kaum möglich ist und andererseits der Anreiz des Verbotenen zusätzlich locken könnte. Medienkompetenz ist das Stichwort für einen diesbezüglichen Präventionsansatz. Es muß nicht an der Schule liegen, wenn Warnungen oder die Einübung ins richtige, verantwortliche Verhalten ebensowenig „ankommen“, wie einschlägige Bemühungen der Eltern. Jugendliche haben schon immer vorgezogen, wenigstens einen Teil ihrer Fehler erst einmal selber zu machen.<sup>65</sup>

## 7. Exkurs: Selbstmordattentat<sup>66</sup>

Wie oben erwähnt, sehe ich Parallelen zu Selbstmordattentaten. Ich spreche von außengesteuertem Amok. Er hat mit der fehlenden Anerkennung und dem Wunsch nach Geltung ähnliche Ursachen. Was nicht zutrifft sind die Gemeinschaftsaspekte: Sinnerfahrung, Gemeinschaftserlebnis und Gruppendruck. Bei beiden winkt jedoch die große Anerkennung nach der Tat als Belohnung, bei den Selbstmordattentätern ist es die positive Anerkennung als Held und Märtyrer, bei den „normalen“ Amok-Tätern die als grandiose Rächerfigur. Was bei den einen der Bestrafungsaspekt ist, ist bei den anderen der Gerechtigkeitsaspekt, doch die beiden liegen nicht so weit auseinander. Beide Tätertypen werden vom „vom nobody zum somebody“. <sup>67</sup> Und beide Typen knüpfen symbolisch an Vorgängertaten an.

Gemeinsam ist auch die Lebensphase der (erweiterten) Pubertät und der Empfänglichkeit für Parallelwelten (Nebenrealitäten):<sup>68</sup>

„Eines hatten die vier Angeklagten im Sauerlandprozeß gemeinsam:

- Irgendwann sind sie aus ihrer Lebensbahn gekippt, haben den Halt in ihrem Leben verloren.
- In dieser Lebensphase gerieten sie in die Hände islamistisch orientierter Menschen. Der strenge Islam bot ihnen ein geschlossenes System, in dem sie eine neue Lebensorientierung fanden.
- Die Sauerlandgruppe, aber auch schon der im Dezember 2008 verurteilte Kofferbomber machten deutlich, dass sie sich nach ihrer Lebensmetamorphose als Werkzeuge Allahs betrachteten: Allah sei verantwortlich für den Weg, den sie eingeschlagen haben, er habe

<sup>65</sup> Die Verfasser von *Medien unter Kontrolle* heben die grundgesetzliche Schwierigkeit einer Außenkontrolle der Medien hervor und setzen auf Selbstkontrolle. ⇒ SVEN GRAMPP, DANIEL MEIER, SANDRA RÜHR, (Hrsg.), *Medien unter Kontrolle*, Interdisziplinäres Medienwissenschaftliches Zentrum (IMZ) an der FAU Erlangen-Nürnberg, in: *Alles Buch*, Studien der Erlanger Buchwissenschaft XXXIII, Herausgegeben von Ursula Rautenberg und Volker Titel, Universität Erlangen-Nürnberg, S. 16

<sup>66</sup> Da ich den Suizid als wesentlichen Aspekt von Amoktaten sehe, erwähne ich der Vollständigkeit halber den Suizid als politisches Zeichen (häufig als Selbstverbrennung inszeniert, z.B. Jan Palach, Hartmut Gründler) und den Suizid als Kriegshandlung (Kamikaze in Japan, und in Deutschland). Auch hier gibt es einige Parallelen zum Amoklauf, denen jedoch nicht genauer nachgegangen werden soll.

<sup>67</sup> Dies gilt (⇒ Anmerkung 43) auch für das Prominenten-Stalking. Beim Stalking auf dem Hintergrund einer Beziehung zum Stalking-Opfer hingegen geht es um Bestrafung. Dabei verrennt sich der Täter immer tiefer in seine Nebenrealität. Auch der Fall des 21-jährigen „Gero S. aus Bremen, der seine Ex-Lehrerin verfolgte und schließlich brutal tötete“, hat den Bestrafungsgedanken im Hintergrund und ist von der Psychostruktur des Stalkingtäters ein Amokfall, wenn er es auch nur auf ein einzelnes Opfer abgesehen hatte. ⇒ <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,712981,00.html> [Sonnabend, 21. August 2010]

<sup>68</sup> *Lebensläufe wütender junger Männer, denen der innere Kompaß irgendwann zwischen Pubertät und Schluß abhandengekommen ist - oder die glaubten, ihn in gewaltsamen Islam-Interpretationen zu finden.*

MARKUS BICKEL, *Geschlossene Lebenskonzepte, Selbsternannte Gotteskrieger aus und in Deutschland*, in: F.A.Z., 02.08.2010, Nr. 176 / Seite 6

und: *Geschlossene Lebenskonzepte, Selbsternannte Gotteskrieger aus und in Deutschland*, in:

F.A.Z., 02.08.2010, Nr. 176 / Seite 6

<http://www.faz.net/p/Rub6D40C111452441D7874756FFDBCF7F3C/Dx1~E26a32864f1c8eccb873bc036b87399de~ATpl~Ecommon~Scont.html> [Montag, 2. August 2010]

sie in den Heiligen Krieg geführt, er habe sie die Anschläge in Deutschland planen lassen, er habe aber letztlich auch dafür gesorgt, dass diese Pläne nie umgesetzt worden sind.“<sup>69</sup>

Interessant wäre die Beziehungen der Begriffspaare Haupt- und Nebenrealität und Konversion/Apostasie zu untersuchen.<sup>70</sup>

## 8. Opfer und Traumatisierungen

Eine Amok-Tat hinterläßt verschiedene Opfergruppen: Tote, verletzte und körperlich unverletzte Opfer, Hinterbliebene von Opfern und Tätern. Alle Opfer können schwer traumatisiert sein. Wenn auch immer noch nicht mit traumatisierten Personen sachgerecht umgegangen wird, so ist dennoch zu sagen, daß seit dem Vietnamkrieg der USA das Phänomen und der Begriff bekannt sind, in Deutschland spätestens seit den größeren Unglücksfällen von Ramstein und Eschede. Notfallpsychologische und notfallseelsorgerliche Versorgung nach größeren Unglücksfällen werden regelmäßig in den Medien erwähnt. Allerdings ist auch bei uns die notfallpsychologische Versorgung von Opfern noch in den Anfängen.

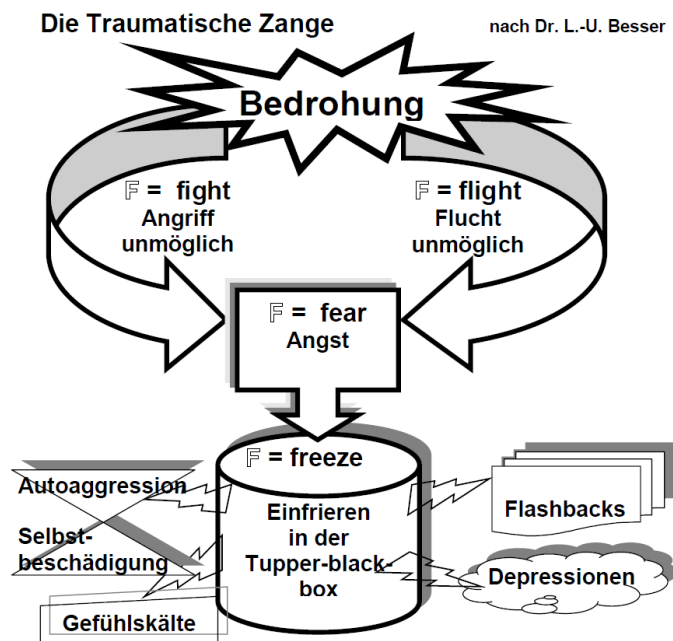
Wie entsteht eine Traumatisierung, aus der eine posttraumatische Belastungsstörung<sup>71</sup> hervorgehen kann?

*Ausgangspunkt ist die affektive Alarmreaktion<sup>72</sup>:*

Die „Übererregung“ bereitet Angriffs- oder Fluchtreaktionen vor.

Bei Aussichtslosigkeit führt die „Dissoziationsreaktion“ zu einer inneren Distanzierung, die es erlaubt, ein unerträgliches Trauma oder Gefahrenmoment für den Moment auszuschalten und für das Subjekt vermeintlich ungeschehen zu machen (nach Resch).

Das Schaubild von Besser<sup>73</sup> verdeutlicht den Vorgang:



<sup>69</sup> ROLF CLEMENT, *Die Bombenleger aus der Nachbarschaft*, in: DEUTSCHLANDFUNK, *Hintergrundpolitik*, 3. März 2010

<sup>70</sup> Als Beispiel sei hier nur der Fall des Abu Safiyya genannt, der als „deutscher Mujahid & Märtyrer“ zusammen mit seiner Familie im Internet regelrecht gefeiert wird. Er wird zum nachahmenswerten Vorbild auf dem Weg zum Paradies gepriesen. ⇒ Youtube, Abu Safiyya, ein Deutscher Mujahid & Märtyrer, <http://www.youtube.com/watch?v=YtTQOLnzuY> [Dienstag, 15. Juni 2010]

<sup>71</sup> ⇒ ICD-10, F43

<sup>72</sup> FRANZ RESCH, PETER PARZER, ROMUALD BRUNNER, *TRAUMA UND DISSOZIATION IM KINDES- UND JUGENDALTER: EINE ENTWICKLUNGSPSYCHOPATHOLOGISCHE HERAUSFORDERUNG*, Zeitschrift für Psychotraumatologie und Psychologische Medizin 2. JG. (2004) HEFT 1, S. 20

<sup>73</sup> LUTZ BESSER, *Die traumatische Zange*, Vortragsmitschrift von Dierk Schäfer

## 9. Die öffentliche Aufmerksamkeit

Amoktaten bekommen viel öffentliche Aufmerksamkeit. Da ist zunächst die tagesaktuelle Berichterstattung über den Vorfall, gefolgt von Berichten über die Opfer und ihre Angehörigen bis hin zum Bericht über die in vielen Fällen zelebrierten ökumenischen Trauergottesdienste, oft unter Beteiligung hochrangiger Personen aus Staat, Kirche und Gesellschaft. Diese Anteilnahme ist als Form kollektiver Trauerarbeit zu sehen, unabhängig davon, ob diese den mehr oder weniger direkt Betroffenen hilft. Auch Blumen und Kerzen am Tatort gehören zu dieser Trauerarbeit. Bei besonders schweren Fällen gilt Trauerbeflagung.

Umstritten ist häufig die Beteiligung und Arbeitsweise der Medien. „Die Würde hat keine Priorität“ titelte DIE ZEIT und kritisierte nicht nur gewisse Pietätlosigkeiten, sondern auch die Rolle der Medien. Der „Gewaltexperte“ Joachim Kersten sagt in diesem ZEIT-Interview: *„Statt darüber nachzudenken, die Ereignisse wirken zu lassen, wird in unserer Medien-Gesellschaft sofort reagiert: mit Bildern, mit Bilderserien und mit einem Sich-Überbieten von Erklärungen. Das war nach den Amokläufen in Erfurt so, das war in Emsdetten so und das ist jetzt umso mehr so. Es gibt eine Unfähigkeit, sich den kurzzeitigen Kontrollverlust einzugestehen.“* Kersten spricht das Problem der Nachahmung aufgrund der Medienberichterstattung an, weil potentielle Täter die Bilder mit anderen Augen sähen als andere.<sup>74</sup> Von der Bezugnahme der Täter auf „berühmte“ Vorgänger war schon die Rede.

## 10. Die Polizei

Nur kurz sei auf die Einsatztaktik der Polizei eingegangen. Bisher war die Eigensicherung der eingesetzten Polizeibeamten Grundprinzip bei jedem Einsatz. Nachdem es beim Amoklauf in Erfurt dadurch zu Verzögerungen mit zusätzlichen Todesopfern kam, gilt zumindest in Baden-Württemberg die Regel, bei Verdacht auf Amok grundsätzlich sofort den Ort des vermuteten Täters zu stürmen und von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Dieses Vorgehen ist nicht unproblematisch. Die Gefährdung der Beamten kann zwar durch schußfeste Kleidung teilweise kompensiert werden<sup>75</sup>, dennoch sprach mein früherer Kollege zu Recht von einem Himmelfahrtskommando. Das andere Problem ist das der schnellen und richtigen Erfassung, wo und wer der Täter ist. Beim Amokfall in der Kirche in Stuttgart-Zuffenhausen war die Lage zunächst absolut unübersichtlich. Ein zu schnelles Schießen hätte Unschuldige treffen können.

Wenn auch die „79. Empfehlung des Expertenkreises“ ein fortlaufendes polizeiliches Amoktraining fordert, dürfte eine solche Maßnahme nach meinen Erfahrungen, auch mit der Polizei, nur begrenzten Erfolg haben, denn eine Daueraufmerksamkeit und –bereitschaft für äußerst seltene Ereignisse kann auch bei bestem Bemühen nicht gewährleistet werden.

<sup>74</sup> <http://www.zeit.de/online/2009/12/winnenden-medienkritik-kersten> [Freitag, 4. Juni 2010], ⇨ auch Anmerkung 65

<sup>75</sup> 80. Empfehlung: *Polizeibeamte mit ballistischem Schutz ausstatten*

*Ein besserer Schutz für die Polizei ist erforderlich, daher wird die Anschaffung ballistischer Schutzhelme, Hals- und Tiefschutz für die Polizei unterstützt.* In: LANDESREGIERUNG BADEN-WÜRTTEMBERG, UDO ANDRIOF (LEITUNG UND REDAKTION) *Expertenkreis Amok, Gemeinsam handeln, Risiken erkennen und minimieren. Prävention, Intervention, Opferhilfe, Medien, Konsequenzen aus dem Amoklauf in Winnenden und Wendlingen am 11. März 2009*

## 11. Ergebnisse und Ausblick

Durch die Fokussierung mit Bannenberg auf jugendliche Täter (in Schulen) ist aus dem diffusen Begriff und Phänomen Amok ein Teilbereich herausgeschnitten, der einige Ansätze für die Prävention bietet. Die Einführung der lemppschen Begriffe Nebenrealität, Tagtraum und Medien im Sinne von Mitmach-Medien ergibt einen theoretischen Rahmen, der verstehen hilft, wie es zu solchen Fehlentwicklungen in der Jugendphase kommen kann, allerdings ist das, was ich Hintergrund-Cluster genannt habe, eher erschlossen und plausibel als wissenschaftlich abgesichert. Dies sollte kein Hindernisgrund sein, sich konstruktiv Gedanken zu machen. Fassen wir noch einmal zusammen. Wir haben es bei der genannten Eingrenzung des Phänomens mit jungen Leuten zu tun, in der Regel männlich, meist Einzeltäter, meist zurückgezogen unauffällig, aber auch verbal aggressiv, weil haßerfüllt. Sie kommen aus normal bürgerlichen Verhältnissen und sind von der familiären Schichtzugehörigkeit her gesehen abstiegsbedroht, weil in der Schule leistungsschwach, oder aber schon „abgestiegen“, weil ohne Schulabschluß. Waffen und Militaria, sowie Vorbilder aus diesem Bereich, insbesondere „berühmte“ Amoktäter beschäftigen ihr Denken, sehr oft verstärkt durch ausgiebige Beschäftigung, tagtraumähnlich mit aggressiven Internet-/Videospiele, manchmal auch Mitgliedschaft im Schützenverein. Sie begeben sich mit phantasie-gesteuertem Wunschdenken in eine Nebenrealität, die nach und nach „ingerichtet“ wird mit Haßobjekten aus der Hauptrealität, mit Waffen und Akzessoirs, mit (virtuellem) Schießtraining, mit Vorbildern und Planspielen. Einige bereiten beim Aufenthalt in dieser Nebenrealität gewalthaltige Szenarios vor, in denen sie die Hauptrolle spielen, die des Rächers. Die Schuldigen sind die erfolgreicher, von denen sie gemobbt werden oder sich gemobbt fühlen, dazu zählen oft auch Lehrer, denn diese sind an ihrem Mißerfolg unmittelbar „schuld“. Jetzt fehlt nur noch der Startschuß. Oft ist gibt eine aktuelle Zurückweisung den Ausschlag. Ohnehin leicht kränkbar, die Psychiater sprechen von einer narzißtischen Persönlichkeit, gibt diese Beschämung nun den Anlaß, die Schubladenpläne zu verwirklichen und einen Schlußstrich zu ziehen, auch unter das eigene Leben.

Auf die eher logistischen Präventionsmaßnahmen will ich nur kurz eingehen. Es ist natürlich hilfreich, wenn Lehrerkollegien mit polizeilicher Unterstützung die Schwachstellen der schulischen Räumlichkeiten und Abläufe durchgehen. Allein die Frage der Abschließbarkeit von Klassenräumen hat mehr Zeit gekostet, als sachlich erforderlich. Die Empfehlungen des Expertenkreises haben hier endlich Klarheit geschaffen, auch über die angepaßte Einsatztaktik der Polizei.<sup>76</sup> Doch schon die trefflichen Vorstellungen des Expertenkreises zum Thema Zugänglichkeit von Waffen erwiesen sich sehr schnell als desolat angesichts des Einflusses von Schützenvereinen.<sup>77</sup> Auch die Empfehlungen zur Internetkontrolle verkennen

---

<sup>76</sup> Hier sei noch einmal auf den Bericht der LANDESREGIERUNG BADEN-WÜRTTEMBERG, *Expertenkreis Amok*, hingewiesen. Die 83 Empfehlungen (zum Abschluß kurz aufgelistet auf den Seiten 80 – 83) sind auf jeden Fall bedenkenswert, wenn auch manche von unrealistischen Annahmen ausgehen. Die Empfehlungen zu kommentieren würde eine eigene Arbeit erfordern.

<sup>77</sup> N.N., *Waffengesetz, Schießen ist kein Menschenrecht*, in DIE ZEIT: *Nichts hat sich geändert, gar nichts. Gut ein Jahr nach dem Massaker in der Realschule von Winnenden, bei dem 16 Menschen starben, und acht Jahre nach dem Amoklauf eines Schülers in Erfurt mit 17 Toten ist die Gefahr solcher Mordserien in Deutschland genauso hoch wie vor den Taten. Noch immer schießen deutsche Sportschützen mit Waffen wie der Beretta – das war die Tatwaffe in Winnenden – oder feuern mit Pumpguns – eine solche hatte der Täter 2002 in Erfurt dabei. Es sind Schußwaffen, mit denen man leicht und schnell viele Menschen töten kann.* Interessant sind die schußwaffenfreundlichen Leserkommentare.

die Wirklichkeit des internationalen Internets, aus dem letztlich nichts entfernt werden kann, das einmal *Online* war und Beachtung gefunden hat. So löblich der Versuch der Beeinflussung der Medienberichterstattung einerseits sein mag, so hat man gerade kürzlich in Niedersachsen gesehen, wie empfindlich Medien und Teile der Öffentlichkeit sind, wenn staatliche Gängelung befürchtet wird.

Ich möchte auf einen Aspekt eingehen, der mir wichtiger erscheint, wenn auch dieser problembehaftet ist.

Amokläufe sind als Ergebnis eines fehlgeleiteten und mißglückten Übergangs vom Jugend- ins Erwachsenenalter zu sehen, verschärft durch die Möglichkeit, in Nebenrealitäten auszuweichen, die dann in die Sackgasse Amok führen. Amokprophylaxe wäre demnach eine pädagogische Aufgabe, beginnend bei der Erziehungsertüchtigung von Eltern über die der Kinderbetreuungseinrichtungen und schließlich der Schulen, Lehrherren und Hochschulen, damit die Erwachsenen fachkundige Begleiter der Kinder und Jugendlichen auf ihrem Weg ins Leben lernen. Fachkunde kann man allerdings nur beim „Fachpersonal“ verlangen, hier aber muß man es. Es wäre schon ein Gewinn, wenn grobe Fehler vermieden werden. Doch es sollte möglich sein, bei entsprechender Aufklärung der erwachsenen Beteiligten Wissen und Gespür dafür zu vermitteln, daß Kinder zunächst einen Schutzraum benötigen, was der Schweizer Anthropologe Adolf Portmann einmal den sozialen Uterus genannt hat, aus dem das Kind/der Jugendliche nach und nach „herausreift“ und, um sich auch den Anforderungen des Lebens stellen zu können. Hier wäre die hierzulande weitgehend unbekannt Perry-Preschool-Study zu nennen.<sup>78</sup> Das wäre sozusagen das Frühprogramm, das jedoch ergänzt gehört durch die Erziehungspersonen, die nach den Eltern und Tagesmüttern auf den Plan treten, bis hin mindestens in den Schulbereich, weil dort Frustrationstoleranz benötigt wird, aber auch, weil dort festgestellt werden kann, ob ein Schüler mit Frustrationen „fertig“ wird. Dies ist eine pädagogische Herausforderung, für die zur Zeit in den Lehrplänen kein Platz ist. An dieser Stelle sind nun doch ein paar Empfehlungen des Expertenkreises zu zitieren:<sup>79</sup>

7. Ein faires Miteinander muß früh gelernt werden.
9. Maßnahmen nach einem Unterrichtsausschluß erweitern.
10. Eltern und Jugendamt bei Unterrichtsausschluß einbinden.
11. Abgestufte Maßnahmen vor einem Schulausschluß ergreifen.
12. Kein Ausschluß ohne Anschluß: Perspektiven eröffnen

Bei entsprechender Aus- und Fortbildung von Lehrern einschließlich Persönlichkeitsbildung müßte man solche Ziele wenigstens annähernd erreichen können, doch immer dabei im Blick haben, daß auch Lehrer nur Menschen sind, manchmal mit Wünschen, die pädagogisch schädlich sind, wie wir gerade im Extremfall am Beispiel der „Pädagogischen Provinz“ Odenwaldschule gesehen haben. Doch jeder von uns dürfte aus der eigenen Schulzeit Lehrer kennen, die man besser nicht auf die Kinder losgelassen hätte. Es gilt aber auch für Lehrer die Empfehlung N<sup>o</sup>: 12 (⇒ oben).

---

in: <http://www.zeit.de/2010/33/P-Schusswaffen> [Sonntag, 15. August 2010] ⇒ auch:

MISCHA DRAUTZ, *Sportwaffen - oder Mordwaffen*, „Überzeugte Schützen sehen ihre Waffe als Sportgerät wie einen Tennisschläger. Kritiker reden von Macht- und Potenzgehebe. Und die Eltern von Opfern des Amoklaufs in Winnenden haben Verfassungsbeschwerde eingereicht.“ In:

<http://www.faz.net/s/Rub9CD731D06F17450CB39BE001000DD173/Doc~ED63DF0C8EF87487891E0E1CBC1F1201A~ATpl~Ecommon~Spezial~Afor~Eprint.html> [Sonntag, 8. August 2010]

<sup>78</sup> [http://www.highscope.org/file/Research/PerryProject/Perry-SRCD\\_2003.pdf](http://www.highscope.org/file/Research/PerryProject/Perry-SRCD_2003.pdf) [Dienstag, 22. Juni 2010]

<sup>79</sup> LANDESREGIERUNG BADEN-WÜRTTEMBERG, UDO ANDRIOF (LEITUNG UND REDAKTION) Expertenkreis Amok, Gemeinsam handeln, Risiken erkennen und minimieren. Prävention, Intervention, Opferhilfe, Medien, Konsequenzen aus dem Amoklauf in Winnenden und Wendlingen am 11. März 2009

Aber ist das nicht auch nur ein Wunschtraum? Deutschland scheint mir eher ein Rabenvaterland zu sein, so der Titel einer Tagung, die ich 2009 an der Evangelische Akademie Bad Boll geleitet habe. Im Resümee heißt es dort u.a.: *„Es gibt neben vielen Kindern, denen es gut geht, eindeutig zu viele, deren Lage mangelhaft ist, zu viele, die unser Land als Rabenvaterland erleben und keine guten Zukunftsaussichten haben. Hier müssen wir investieren, bevor Kosten entstehen.“* Die Lage potentieller Amoktäter ist zumindest mental mangelhaft. Ideen, dieses anzugehen, gibt es. Doch ich fürchte, so mein Ausblick, wir werden eher schärfere Gesetze und geschlossene Heime schaffen, als in früh- und damit rechtzeitige Prävention zu investieren.